



DAS PORTAL

ZEITUNG DER SCHLOß HOYM STIFTUNG – AUGUST 2015

VORWORT | DREI TOLLE, NEUE FAHRRÄDER FÜR DIE RADFAHRFREUNDE | PARKFEST IN REINSTEDT | SOMMERFEST | 20 JAHRE HAUS AM AHORN | SEELANDFEST IN SCHADELEBEN | TREFFPUNKT HOYM – DER GROSSE SCHNEIDEWIND. DIE LEBENSREISE EINES ALTEN HOYMERS - IHRE REPORTER FRAGEN | DER BEWOHNERBEIRAT INFORMIERT | FACHBEITRAG - GEISTIGE BEHINDERUNG UND TRAUMATISIERUNG | WEITERBILDUNG ZUM TRAUMAPÄDAGOGEN ABGESCHLOSSEN | HEIMATGESCHICHTE – DIE BURG FALKENSTEIN/HARZ



Diakonie 



In Kooperation mit dem Caritasverband
des Bistums Magdeburg e. V.



In Kooperation mit dem
Salzlandkreis

Liebe Leserinnen und Leser,

Portal (v. lat. porta, „Pforte“) steht für ein großes repräsentatives Tor. Und darüber verfügt das Schloß Hoym nun wahrlich. Viele Gäste sind dieses Jahr durch unser Portal gekommen, um miteinander unser schon traditionelles Sommerfest zu feiern. Vielfältig, unterschiedlich, fröhlich und bunt ging es zu, so wie das Leben in unserer Einrichtung oft auch ist.

Bei aller Signalstärke unseres Sommerfestes für ein gutes Miteinander ist uns auch bewusst: Häufig kostet es Kraft und Mut, regelmäßig und ehrlich Kontakte zu gestalten, gegen die fremden und eigenen Vorurteile anzugehen und Unterschiedlichkeit als Bereicherung zu erleben. Wir sind aber auch davon überzeugt, dass es sich lohnt, daran zu arbeiten. Christian Morgenstern hat geschrieben „man ist dort zu Hause, wo man verstanden wird“. Ein Signal des Verstehens für den anderen kann oft eine Brücke sein.

Viele positive Signale für unsere Einrichtung hat es in den letzten Monaten von Bewohnern, deren Eltern und Angehörigen gegeben. Darüber freuen wir uns natürlich sehr. Aber auch für Kritik und Anregungen sind wir offen, denn die verstehen wir als Ansporn, noch besser zu werden.

Da wir dem „eisernen Prinzip“ der Sparsamkeit unterliegen, freuen wir uns besonders, wenn sich positive Signale auch in Euro ausdrücken. So sind wir sehr dankbar, dass die Salzlandsparkasse unser Trommelprojekt unterstützt und der Förderverein aktuell die Anschaffung einer Spiegelwand für den Bereich der Physiotherapie ermöglicht hat.

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Arbeitskreises Öffentlichkeitsarbeit haben mit großem Engagement daran gearbeitet, dass Sie heute ein Portal öffnen konnten, welches das vielfältige Leben in unserer Einrichtung repräsentiert. Wir freuen uns, dass Sie bei uns sind.

Ihre Doris Kewel

Ihr René Strutzberg

Sind Sie kontaktfreudig, verantwortungsvoll und interessiert an einer sozialen Tätigkeit?

Wir suchen ab sofort

 **Menschen, die sich im Bundesfreiwilligendienst engagieren möchten**

sowie ab dem 01.09.2015

 **Freiwillige, für ein Soziales Jahr**

Haben wir Ihr Interesse geweckt, dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung.

Kontakt:

Schloß Hoym Stiftung
Personalabteilung
Rosa-Luxemburg-Platz 06
06467 Stadt Seeland/OT Hoym

oder online an: a.engelhardt@schloss-hoym.com

Weitere Informationen unter www.schloss-hoym.com



Drei tolle, neue Fahrräder für die Radfahrfreunde

Von S. Beier, KöA/ Physiotherapie

Schon seit einigen Jahren gibt es bei uns, im Schloß Hoym, die Möglichkeit, Fahrradfahren zu lernen bzw. intensiv in den bestehenden Fahrradgruppen zu betreiben.

Manche unserer Bewohner sind erst nach vielen Jahren wieder auf's Rad gestiegen, waren aus der Übung gekommen oder trauten sich einfach nicht mehr alleine in den Straßenverkehr. Jetzt sitzen sie wieder sicher mit Können und Selbstvertrauen im Sattel. Aktuell fahren wir in 3 Gruppen mit unterschiedlichem Niveau, darunter auch eine Dreiradgruppe. Bei schönem Wetter sind wir in Hoym und Umgebung zu finden, schlechte Witterung nutzen wir zum theoretischen Lernen, dazu gehören die Verkehrsregeln, wie kleide ich mich beim Fahrradfahren, wie muss ein Fahrrad ausgestattet sein. Wir haben nicht immer die Möglichkeit gehabt, mit bestmöglicher Ausstattung diese Sportart zu be-

treiben, jedoch der Spaß an dieser Aktivität, hat uns Stück für Stück diesem Ziel näher gebracht. Nachdem wir unseren "Fuhrpark" mit Dreirädern und Helmen aufgestockt hatten, fehlte nur noch Ersatz für die zweirädrigen Drahtesel. Die Alten klapperten vor sich hin, oft hörte man uns schon von weitem kommen. Von Fahrsicherheit keine Spur mehr. Was tun? Gemeinsam überlegten wir und beantragten 2 neue Räder bei der Geschäftsleitung. Im Mai diesen Jahres dann die frohe Botschaft, wir dürfen die Räder kaufen und das Geld reichte sogar für 3 tolle, neue Fahrräder. Die ersten gemeinsamen Fahrten zum Froser See liegen hinter uns, größere Radtouren sind unser gemeinschaftliches Ziel.

Ein Leben ohne Feste, gleicht einer weiten Reise ohne Einkehr.

(Demokrit)



Von Yvonne Nicolai

Am 30. Mai fand das diesjährige Parkfest in Reinstedt statt, welches wieder ein voller Erfolg war. Zahlreiche Gäste von nah und fern sind unserer Einladung gefolgt und verbrachten einen schönen Nachmittag auf dem Reiterhof. Schon Tage vorher begannen die Vorbereitungen, wobei sich alle Bewohner und Mitarbeiter mächtig ins Zeug legten. Auch wenn dieses Fest bereits eine lange Tradition hat, es wird immerhin schon seit 19 Jahren gefeiert, ist immer noch etwas Aufregung im Spiel, denn man kann nicht

alles beeinflussen. Somit blieb nur zu hoffen, dass auch das Wetter mitspielt. Ein Höhepunkt war wieder der Auftritt des Schallmeienorchesters aus Löbejün, die seit 2009 für Stimmung beim Parkfest sorgen. Das Schallmeienorchester wurde 1955 gegründet und besteht aus 101 Mitgliedern, wobei Axel Weber viele Jahre aktives Mitglied des Vereins war und seit seinem Einzug auf dem Reiterhof Ehrenmitglied ist. Anlässlich seines Geburtstages lassen es sich die Musiker nicht nehmen, bei uns aufzuspielen. Voller Stolz

und mit leuchtenden Augen verfolgte er wieder den Auftritt und überraschte uns, indem er selbst ein Lied auf der Schallmeie spielte. Wir freuten uns sehr, unsere Stammgäste der Außenwohngruppen wieder begrüßen zu dürfen und noch mehr freute uns, dass in diesem Jahr auch Besucher aus der Wohngruppe Regenbogen anwesend waren. Das positive Feedback war der Lohn für unsere Arbeit und ist gleichzeitig Motivation für das nächste Parkfest, zu dem wir Sie alle wieder gern einladen möchten.

„Der Wilde Westen“ - so das Motto des diesjährigen Sommerfestes

Von G. Appelt

Fotos: A. Lemmle, F.

Am 13.6.2015 startete auch in diesem Jahr unser Sommerfest. Unser Motto: „Der wilde, wilde Westen fängt gleich hinter Hamburg? -NEIN- hinter Hoym an. Nämlich direkt auf dem Schlossgelände der Schoß Hoym Stiftung.

Gleich nach dem Mittag waren schon viele Cowboy's- und Girl's auf dem Schlossgelände zu sehen. Auch einige Indianersquaw's waren zu finden.

Um 14.30 Uhr ging es dann los und in diesem Jahr erstmalig mit einem Gottesdienst. Herr Strutzberg, unser neuer Geschäftsführer, eröffnete das Fest mit einer Ansprache und anschließend hielt Pfarrerin Frau Heimann Trosien den Gottesdienst, welcher seinen Ausklang mit den Gesängen des Schlosschores fand.

Auf der Bühne in der Scheune, ging es ohne Pause, mit den „Buschzwerge“ der Kita Hoym weiter. Sie erfreuten mit ihrem Programm Groß und Klein. Passend zum Motto „Der Wilde Westen“, zeigte auch eine Line Dance Gruppe ihr Können. Für die Unterhaltung der kleinen Gäste sorgte am Nachmittag der Clown „Haraldino“ mit seinen Späßen. Auf der Wiese konnten die Kinder Büchsen werfen und sich auf der Hüpfburg austoben.

Auf dem Sportplatz gab es Ponyreiten für alle. Auf einem großen und zwei kleinen Pferden konnte man seine Reitkünste unter Beweis stellen.

Die Stadtpfeifer marschierten durch's Schlossgelände und waren schon von Weitem zu hören. Sie heiterten mit ihrer Musik alle Besucher auf dem Festplatz und in der Scheune auf.

Auch Herr Dr. Schilling und Thomas Gebbert ließen es sich nicht nehmen, sich musikalisch am Festprogramm zu beteiligen.



Sie performten den „Sonderzug nach Pankow“ von Udo Lindenberg auf ihre ganz eigene Weise und brachten so den Saal zum Kochen. Natürlich hatte auch die Trommelgruppe wieder ihren Auftritt und begeisterte das Publikum. An vielen Ständen wurde für das leibliche Wohl gesorgt. Es gab Texas Burger, Hot Dogs, Eis und Kesselgulasch, aber auch Kaffee und Kuchen und vieles mehr, konnte man sich schmecken lassen.

Der Landrat, Markus Bauer, stattete uns einen Besuch ab und war von unserer Festivität begeistert.

Am Abend ließ die Band Ton Top unser Fest ausklingen und spielte bis 23.00 Uhr zum Tanz.

Alles in allem war unser Sommerfest auch 2015 ein Erfolg. Wir freuen uns schon auf den nächsten Sommer und basteln an einem neuen Motto. Bis dahin, bleibt schön gesund und feierfreudig.

Ein ganz besonderes Jubiläum - „20 Jahre Haus Am Ahorn“

Von Patrick Sternitzky, mit Unterstützung von Frau Schubinsky und Herrn Reichmann

Am 09.01.1995 wurde das Haus „Am Ahorn“ nach umfangreichen Sanierungs- und Umbaumaßnahmen fertig gestellt und feierlich übergeben. Aus diesem Anlass haben wir zum 20-jährigen Jubiläum ein Hausfest der besonderen Art veranstaltet.

Mein Name ist Patrick, ich wohne seit März 2015 in der Wohngruppe Ahorn unten.

Am 05.06.2015 konnte ich an der Jubiläumsfeier des Hauses Am Ahorn teilnehmen. Es trafen sich alle Bewohner des Hauses in unserem Garten, um dieses Fest zu feiern. Wir haben alle gemütlich zusammen gegessen und bei Kaffee und Kuchen erzählt, getanzt und gefeiert.

Als Gäste konnten wir Frau Kewel, Frau Greunke, Herrn Strutzberg und Herrn Dr. Schilling begrüßen. Auch sie freuten sich über den selbst gebackenen Kuchen der Mitarbeiter. Am Abend wurde gegrillt und alle ließen es sich schmecken. Der Abend klang bei guter Musik langsam aus. Gern möchten wir dieses Fest öfter zusammen feiern.

Ein großes Dankeschön im Namen aller Bewohner, an die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Hauses Am Ahorn, für dieses gelungene und schöne Jubiläumsfest. Mit freundlichen Grüßen, Euer Patrick, von der Wohngruppe „Ahorn unten“.



Seelandfest in Schadeleben

Von G. Appelt

Fotos: J. Anders

Nach einer Pause 2014, sollte in diesem Jahr wieder in Schadeleben gefeiert werden.

Um dieses Event kulturell zu bereichern, hatten wir als Einrichtung die Möglichkeit, uns aktiv am Programm zu beteiligen.

So kam es, dass wir einen Auftritt mit unserer Trommelgruppe planten.

Gemeinsam mit den Kindern der Albert-Schweitzer-Ganztagsschule wollten die Trommler ihr Können auf der Bühne präsentieren.

Am Samstag, dem 30.5.2015 um 13.00 Uhr, war es dann soweit. Ausgerüstet mit allen Holztrommeln zogen wir los. Angekommen auf dem Parkplatz, mussten wir dann einen kleinen Fußmarsch zurücklegen. Bei herrlichem Sonnenschein kamen wir an. Rund um die Arche Noah waren verschiedene Buden aufgebaut. Es war für Jedermann etwas dabei, von Bratwurst und Boulette, bis hin zu Eis und Kuchen, war alles zu haben.

Im großen Festzelt war dann auch die Bühne, auf der unser Auftritt stattfinden sollte. Hier war auch der Treffpunkt mit den Kindern aus unserer Trommel-AG. Die Aufregung war wie immer riesengroß. So konnten wir uns auch nur mäßig auf das kulturelle Programm im Vorfeld konzentrieren.

Endlich war es dann soweit, pünktlich um 14.30 Uhr konnten die Trommler auf die Bühne. Sie zeigten ihr Können auf den Cajon's zu den Rhythmen von „We will rock you“ und zum Dauerbrenner „Atemlos“ von Helene Fischer. Das Publikum sparte dann auch nicht mit dem verdienten Applaus, dem Lohn eines jeden Künstlers. So waren dann auch alle Trommler stolz auf ihre gelungene Darbietung.

Als Belohnung und Dankeschön gab es für jeden eine Bratwurst und `ne Cola.

Leider mussten wir die Veranstaltung fast fluchtartig verlassen, da ein Unwetter aufzog. Bei Sturm und Regen traten wir den Rückweg an.

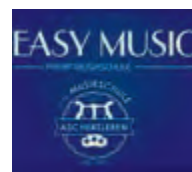
Insgesamt war es für unsere Trommelgruppe ein schöner, ereignisreicher und erfolgreicher Nachmittag in Schadeleben.

Wir kommen im nächsten Jahr gern wieder und zeigen unsere Trommelkünste.

Bis dahin üben wir hoffentlich fleißig weiter und studieren neue Rhythmen auf unseren Cajon's ein.



Ein Gemeinschaftsprojekt der:



Diakonie



Gesponsert von der:

 Salzlandsparkasse

Treffpunkt Hoym - Der Große Schneidewind. Die Lebensreise eines alten Hoymers -

Von Dr. T. Schilling

Als ich vor knapp drei Jahren, hier in der Schloß Hoym Stiftung, als Pädagogischer Leiter zu arbeiten begann, kannte ich Hoym nur vom Namen her. Bei dem Versuch, näheres über Land und Leute zu erfahren, bin ich im Netz unter der Rubrik -Söhne und Töchter der Stadt- auch auf den Namen Günther Schneidewind (1953 in Hoym geboren; Hörfunkmoderator), gestoßen. Das machte mich neugierig darauf, einmal dessen Lebensweg nachzugehen.



Schnell konnte ich folgendes nachlesen: Günther Schneidewind moderiert für den Südwestfunk (SWR 1) die Sendung, „Guten Abend Baden-Württemberg“. Er wuchs in Hoym auf und ging nach Ballenstedt ins Gymnasium, wo er im Internat untergebracht war. Später wurde er Lehrer für Deutsch und Englisch und ging nach Berlin. Dort begann er dann eine Radiokarriere bei DT 64, dem Jugendladio in der DDR. Kurz vor der Wiedervereinigung kam er im August 1990, im Rahmen des gemeinsamen Projektes Top 2000 D, das zwischen SDR 3 und DT 64 veranstaltet wurde, nach Stuttgart. Dort hat er sich dann einen Namen als „Der große Brockhaus“ und „Der große Schneidewind“ gemacht. Diese Zuschreibung bezieht sich anerkennend auf sein umfangreiches Musikwissen.

Eine Lebensgeschichte zwischen Ost- und Westdeutschland, einem Leben hier in der ehemaligen DDR und dann nach der Wende, in Stuttgart, in einem vereinigten Deutschland, das versprach doch interessante Einblicke und Einsichten. Die Eltern und der Bruder mit seiner Familie leben noch immer hier in der Region. Es war nicht schwer, Herrn Schneidewind für einen Vortrag zu gewinnen. Schnell und unkompliziert kamen wir über Mail- und Telefonkontakt ins Gespräch. Er war ganz spontan bereit, nach Hoym zu kommen, um hier einen Vortrag zu halten. Vielleicht fragen Sie sich, wie es zu diesem grandiosen Vortragstitel kam? Der Gesprächs- und Vortragstitel „Großer Schneidewind“ scheint ja nicht unbe-

dingt ein Zeichen von Bescheidenheit zu sein und weckt zudem einige Erwartungen, die schwerlich einzuhalten sind. Günther Schneidewind schreibt in seinem sehr unterhaltsamen Buch „Der große Schneidewind. Rock und Popgeschichten“ dazu: „Ständig muss man alles besser wissen und auch auf die kniffligste Frage eine erschöpfende Antwort parat haben. Das kann doch eigentlich niemand. Nein, das kann wirklich niemand und ich kann es auch nicht.“

Der Kugelsaal der Schloß Hoym Stiftung war am 06.05.2015 bis zum letzten Platz gefüllt. Viele Hoymer Bürger, Mitarbeiter und Bewohner der Stiftung, der Beatle-Fanclub aus Aschersleben und nicht zuletzt die Familie von Herrn Schneidewind, waren gekommen. Schon vor der Veranstaltung bekamen wir einen Eindruck, wie leidenschaftlich er seiner Berufung als Musikfan der 70er und 80er Jahre und Mann des unterhaltsam dargebotenen Wortes, zu begeistern weiß.

Er begann seinen Vortrag mit einer lebensgeschichtlich eingebetteten Vorstellung seiner Person. Schneidewind erzählte, wie er hier in der Region zur Schule ging und sein Abitur in Ballenstedt ablegte. Schon früh entdeckte er seine Leidenschaft zur Rockmusik. Da waren seine Mutter und sein Vater auch manchmal recht genervt und verstanden nicht, was ihr Sohn da so hörte und leidenschaftlich bewegte. So zitiert Schneidewind seine Mutter mit den Worten. „Warum immer diese Popmusik? Kannst Du dich nicht mit etwas Ernsterem beschäftigen, etwas, womit man seinen Lebensunterhalt verdienen kann.“ Da war der „Junge“ aber schon groß und studierte Englisch und Deutsch, um später dann als Lehrer diese Fächer unterrichten zu können.

Auf der politischen Ebene hatte das ja noch eine ganz andere Dimension. Rockmusik, insbesondere die aus dem Westen, galt in der DDR lange Zeit als das Böse und verwerflich schlechthin. Das mündete in den berühmt berüchtigten Ausspruch des Staatsratsvorsitzenden W. Ulbricht (1965 auf dem 11. Plenum des ZK der SED): „Ist es denn

wirklich so, dass wir jeden Dreck, der vom Westen kommt, nun kopieren müssen?

Ich denke, Genossen, mit der Monotonie des Je-Je-Je, und wie das alles heißt, ja, sollte man doch Schluss machen.“ Was irgendwie spontan oder unkontrolliert war -und in diesen Kontext wurde die westliche Musikszene gestellt- schien tendenziell bedrohlich, oder galt im Politvokabular der DDR als „negativ-dekadent“.

Schneidewind berichtete, wie er im Harzvorland mit Westfernsehen und Westradio aufwuchs. So hörte er die UKW Sender, NDR 2, BFBS und über Kurz- und Langwelle, auch Radio Luxemburg, oder Europawelle Saar. Das Hören dieser Musik öffnete auch Günther Schneidewind ein wichtiges Fenster zur Welt. Die Musik wurde mitgeschnitten oder vom Fernseher aus aufgenommen. Direkt Konzerte von internationalen Rockgrößen zu besuchen, oder deren Platten zu kaufen, war lange Zeit unmöglich. Dieser Mangel prägte, schuf aber zugleich auch eine besondere Atmosphäre und Bedeutung, wie Musik bei freien Zugangs- und Wahlmöglichkeiten, wohl eher selten hat. Von vielem nur die Hälfte, oder weniger mitzubekommen, sich etwas mühsam zusammenpuzzeln bzw. suchen müssen, beschreibt Günther Schneidewind über einige Erfahrungen und Anekdoten. Dazu gehörte auch die Geschichte von der, in einem Klassikcover über Jugoslawien mitgebrachten, Platte von Pink Floyd („Dark Side of the Moon“).

Dieses Halb und Halb Gefühl beschreibt er auch in seinem Buch und illustriert das über einen entsprechenden Songtext („Halb und Halb“) der Band City (größter Hit: „Am Fenster“). Ein Versatz aus daraus lautet: „Im halben Land und der zerschnittenen Stadt, halbwegs zufrieden mit dem, was man hat.“ „Halb und Halb.“

Rundfunkjournalist war der größte Berufswunsch von Günther Schneidewind. Obwohl er nicht die richtige Biografie hatte, d. h. er war kein Arbeiterkind und der Vater nicht in der SED, schaffte er es doch, nach wiederholten Anläufen, diesen Traum zu realisieren. Durch seine sehr guten Englischkenntnisse wurde er als freier Mitarbeiter bei DT 64, dem Jugendprogramm, für Interviews und Übersetzungen von Texten, eingesetzt. So interviewte er schon damals Chris Norman, von der Gruppe Smokie und die Bandmitglieder von Depeche Mode. Parallel arbeitete er noch als Lehrer weiter und war der Star seiner Schüler. Die Interviews mit verschiedenen Rockgrößen, die in den achtziger Jahren in der DDR auftreten durften, machten auch ihn ein Stück

berühmt. Bis zur Wende machte Schneidewind zweigleisig weiter. Im Rahmen eines experimentellen zweiwöchigen Zusammenschlusses von drei Sendern im Jahr 1990, gelangte Schneidewind nach Stuttgart. Mit 37 Jahren fuhr er das erste Mal in Richtung Westen. Aus diesem Besuch heraus wurde etwas Neues und Langfristiges, d. h. Schneidewind blieb in Stuttgart, auch weil die ostdeutsche Rundfunklandschaft sich auflöste und Personal abgebaut wurde. Nun ging es für ihn erst richtig los.

Er interviewte u.a. Ian Anderson von Jethro Tull, Joan Baez, die Ikone der Folk- und Protestsongbewegung, David Bowie, den Mann, der ihm, bei einer vor Aufregung verpassten Platteneinspielung im Studio, aus der Klemme half, Paul McCartney, Marianne Faithfull und viele andere Größen des Rockgeschäftes. In diesem Sinne auch herrlich, der von Keith Richard (Rolling Stones) zum gemeinsamen Foto an ihn gerichtete Einladungsspruch -Come over, Darling-. Da ist bei Günther Schneidewind das fast jugenhafte Erstaunen immer noch spürbar, nun selbst solchen tollen Musikern gegenüber zu sitzen, wo man zu DDR-Zeiten dachte, die kriegst du nie live zu hören oder gar als Interviewpartner vor das Mikrofon. Schneidewind illustrierte insgesamt sehr witzig und kenntnisreich, was er als Rundfunkmoderator über die Rock- und Popmusik erfahren hat. Dabei spart er auch nicht mit musikalischem Anschauungsmaterial.

Der Abend war rundum gelungen und hatte die richtige Mischung. Er erhielt viel Zustimmung und Applaus aus dem Publikum. Ich denke, es war auch für ihn ein sehr emotionaler Moment, hier an seinem Heimatort und vor seiner Herkunftsfamilie auftreten zu können.

Dafür hat er sich im Nachgang bedankt und auch wir danken ihm an dieser Stelle für diese schöne Begegnung. Schneidewind hat so viel Erzählstoff, dass ein zweites Buch über seine Erlebnisse mit weiteren Musikgrößen nicht unwahrscheinlich scheint.

Dazu möchte ich ihn jedenfalls ausdrücklich ermutigen und hoffe, dass wir ihn dann erneut hier in der Schloß Hoym Stiftung wiedersehen werden.

Impressum

Redaktion: Herr Dr. T. Schilling, Herr D. Genau, Herr G. Jähnchen, Frau A. Wehner, Herr L. Müller, Frau Y. Ziegenhardt, Herr A. Reichmann, Frau M. Münzer, Frau S. Händler, Frau A. Matthies
Fotos: Redaktion, Autoren

Adresse: Schloß Hoym Stiftung, Rosa-Luxemburg-Platz 06
06467 Stadt Seeland/OT Hoym

Telefon: 034741/95-0 **Fax:** 034741/358

Internet: www.schloss-hoym.com

E-Mail: schloss-hoym@t-online.de



Vier Fragen, vier Antworten

Ihre „Reporter fragen“, A. Reichmann, G. Jähnichen

Ein Interview, mit dem neuen Geschäftsführer der Schloß Hoym Stiftung, Herrn René Strutzberg.



1. Wie kommt man von der Rostocker Sparkasse in eine weit entfernte Behinderteneinrichtung, wie der Schloß Hoym Stiftung?

„Das Interesse, mit und für Menschen zu arbeiten, besteht bei mir seit meiner Jugend.“

„Die Möglichkeit hier, im Schloß Hoym, Verantwortung zu übernehmen und wirtschaftliche Kompetenzen einzubringen, gibt mir die Chance, noch näher an Menschen heranzukommen.“

„Wichtig ist aber auch ein schönes Umfeld, wo man sich mit der Familie wohl fühlen kann und das bietet Hoym und das Harzvorland.“

Warum hat sich diese Möglichkeit für Sie ergeben, hier in der Schloß Hoym Stiftung anzufangen?

„Ich habe viele Jahre mit einem Vorstandsmitglied der Stiftung zusammen gearbeitet. Der hat mich angerufen und gefragt, ob ich mir das vorstellen kann und dann habe ich mich beworben.“

2. Wenn Sie die Möglichkeit hätten, als Bundeskanzler zu kandidieren, welche fünf Wahlversprechen würden Sie Ihren Wählern geben?

1. „Aus meinen momentanen Erfahrungen, durch die Verhandlungen mit der Sozialagentur, würde es immer einen Rettungsschirm für soziale Einrichtungen geben. Dann können diese Einrichtungen finanziell gesichert werden.“

2. „In der Familienpolitik würde ich etwas verändern. Familienfreundlichkeit hängt nicht unmittelbar mit Geld zusammen. Die geringe Erhöhung des Kindergeldes z. B., zeigt keine Wirkung.

Es muss wirkungsvoller dort eingesetzt werden, wo wir es auch wirklich brauchen.“

3. „Klare Festlegung, wie viel Prozent des Bruttoinlandsproduktes tatsächlich für Entwicklungshilfe ausgegeben wird und es auch tatsächlich tun. Ein freier Welthandel muss immer möglich sein, auch und gerade mit Afrika, ohne irgendwelche, nicht nachvollziehbaren Handelsbarrieren.“

4. „Klare Prioritäten in der Ausgabenpolitik. Jeder Bürger soll wissen, für was wir Geld ausgeben und wofür nicht.“

5. „Alle Minister müssen von ihrem Urlaub zehn Tage in die Hand nehmen und in einem ganz normalen Betrieb arbeiten. So können sie die Lebenswirklichkeit bei den Menschen miterleben.“

3. Was ist für Sie schwieriger, etwas anzufangen oder zu beenden?

„Etwas anzufangen!“

„Wenn ich etwas anfangen, dann fühle ich mich selbstverpflichtet, es auch zu Ende zu machen.“

4. Wo Licht ist, ist auch Schatten, haben Sie eine „Schattenseite“?

„Ja, habe ich, meine Frau könnte das besser beantworten.“

Erkennen Sie vielleicht ein oder zwei dieser Schattenseiten von sich selber?

„Ich habe ganz viele Ideen, was erst einmal eine Stärke ist.“

„Meine Schwäche ist, dass ich mit diesen Ideen ganz schnell rausgehe und auch andere Menschen damit konfrontiere. Dabei muss man aufpassen, dass Ideen nicht bevormunden und man andere damit erschlägt.“

„Manchmal bin ich in meiner Beharrlichkeit auch nervig.“

„Meine Frau und meine Tochter sind schon häufiger genervt.“

Ich bedanke mich bei dem Geschäftsführer der Schloß Hoym Stiftung, Herrn René Strutzberg, der sich unvorbereitet meinen Fragen stellte.



DER BEWOHNERBEIRAT INFORMIERT

Liebe Bewohnerinnen und liebe Bewohner der Schloß Hoym Stiftung,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!

Der Bewohnerbeirat berichtet heute wieder über die Regionalschulung vom -Netzwerk Mensch zuerst- in Hoym, welche einmal im Jahr in unserer Einrichtung stattfindet.



In diesem Jahr war die Schulung am 13.06.2015. Herr Göthling, der Geschäftsführer des Netzwerkes Mensch zuerst, hat die Regionalschulung geleitet.

Thema in diesem Jahr war:

„Mut zur Inklusion“

Teilgenommen haben insgesamt 25 Personen. Wir, der Bewohnerbeirat, sechs Nutzer des betreuten Wohnens der Schloß Hoym Stiftung, der Bewohnerbeirat des Akazienhofes aus Halle und Bewohner des Caritasheimes, Sankt Hildegard, aus Osternienburg.

Herr Göthling berichtete über die UN-Konvention, und wie es in unserem Land mit der Umsetzung der Behinderten-Rechts-Konvention aussieht. Das Netzwerk Mensch bildet hierfür Botschafter aus. Insgesamt gibt es 12 Botschaf-

ter. Diese Botschafter kommen aus fast allen Bundesländern und aus Österreich. Da es die UN-Konvention nun schon sechs Jahre gibt, haben die Botschafter Deutschland geprüft.

Geprüft wurde:



1. Wie wohnen die Menschen mit Lernschwierigkeiten, können sie selber entscheiden?
2. Kann ein Mensch mit Lernschwierigkeiten seinen Arbeitsplatz selbst bestimmen und wählen?
3. Wie sieht es mit dem Schutz der Frauen aus?
4. Kommt ein körperlich behinderter Mensch in alle öffentlichen Gebäude, Geschäfte, Theater, Transportmittel, usw.?
5. Wie sieht es mit dem Verwenden von leichter Sprache aus?

Die Prüfung ergab:

Deutschland macht zu wenig!

Was heißt das nun für uns?

Die Menschen mit Behinderungen müssen mehr tun. Wir müssen mehr für unsere Rechte tun, uns stark machen, mit Politikern reden.

Die Botschafter werden mit Bürgermeistern und Stadträten reden und auf die Probleme aufmerksam machen.



Herr Göthling berichtet über die Botschafter

Nun waren alle Teilnehmer der Regionalschulung gefragt:

Wie sieht es bei Euch aus?

Können wir noch etwas für die bessere Umsetzung der Forderungen aus der UN-Konvention tun? Der Bewohnerbeirat des Förderwohnheimes Akazienhof Halle berichtete über ein neues Radioprojekt, an welchem sie jetzt teilnehmen. Der Radiosender heißt „Corax“ und ist auf der Frequenz 95,5 zu empfangen. Immer samstags, von 11.00 Uhr bis 12.00 Uhr, berichten die Bewohner hier über ihren Alltag und über Sorgen und Probleme.

Wir, der Bewohnerbeirat der Schloß Hoym Stiftung, berichteten über unsere Zusammenarbeit und Mitarbeit am Runden Tisch, im Minsiterium

für Gesundheit und Soziales in Magdeburg. Hier hat sich vor zwanzig Jahren ein Arbeitskreis gebildet, der sich für die Rechte von behinderten Menschen stark macht.



Und wir reden mit!

Auch der Bewohnerbeirat aus dem Caritasheim Sankt Hildegard berichtet über seine Arbeit und über Gespräche mit Stadträten und Bürgermeistern.

Jeder muss wissen

ALLE MENSCHEN HABEN DIE GLEICHEN RECHTE!

Herr Stefan Göthling nannte zum Abschluss unserer Regionalschulung noch einen wichtigen Termin:

Vom 04.-06.03.2016 findet eine Tagung in Eichsfeld statt. Zu dieser Tagung werden auch alle Botschafter eingeladen und aus allen Bundesländern einige Vertreter von Bewohnerbeiräten.

Wir sind eingeladen – und wir werden teilnehmen!

Denn wir wollen mitreden!

Die diesjährige Regionalschulung endete mit einem gemeinsamen Besuch des Sommerfestes der Schloß Hoym Stiftung.

Termine in der Schloß Hoym Stiftung:

17.09.2015	10.00 Uhr	Monatsandacht
23.09.2015		Sportfest
06.10.2015	16.30 Uhr	Erntedank Gottesdienst
14.10.2015	19.00 Uhr	Hoymer Gespräch mit Herrn Frank Natho
19.11.2015	16.00 Uhr	Erinnerungsandacht
28.11.2015		Weihnachtsmarkt

Fachbeitrag - Geistige Behinderung und Traumatisierung

Von Eileen Greunke



Bereits zum zweiten Mal schreibe ich hier an dieser Stelle zu Themen, die unsere tägliche Arbeit mehr oder weniger oft berühren und bin nun gebeten worden, mal kurz noch etwas zu mir zu sagen.

Ich will es kurz halten:

geboren in Köthen, aufgewachsen in Osternienburg und 1991 nach Halberstadt gezogen, hier wohnhaft geblieben. Studiert habe ich Psychologie, begonnen in Potsdam und abgeschlossen in Magdeburg. Sowohl beim Studium, als auch beim Job, war ‚wohnnah‘ für mich ein wichtiges Kriterium, so dass ich eher durch Zufall in der Behindertenhilfe gelandet bin. Ein Zufall, der sich recht schnell als glückliche Fügung herausstellte, denn ich arbeite gerne in diesem Bereich. Ich habe neun Jahre lang Erfahrungen in einer Einrichtung gesammelt, die sich auf Autismus und Prader-Willi-Syndrom spezialisiert hat. Seit dem 1. November 2014 bin ich als Bereichsleiterin der Tagesförderung und des Sozialpsychologischen Dienstes in der Schloß Hoym Stiftung tätig.

Ich möchte an dieser Stelle dem Thema „Traumatisierung“ ein wenig Aufmerksamkeit schenken und im Prinzip dafür werben, dies ruhig einmal öfter zu tun. Ich denke, ich selbst habe dieser Thematik lange Zeit in meiner Arbeit zu wenig Bedeutung beigemessen. Insbesondere dann, wenn zu betreuende Personen mit einer ärztlich festgestellten Diagnose kommen, werden Verhaltensweisen durch die Diagnosebrille interpretiert und es passiert leicht, dass man andere Ursachen für das Verhalten gar nicht in Betracht zieht.

Wenn hier von Trauma und Traumatisierung die Rede ist, dann ist damit die seelische Verletzung/Wunde, also ein Psychotrauma, gemeint. Fischer und Riedesser beschreiben in ihrem Lehrbuch der Psychotraumatologie (2003) ein Trauma als „ein vitales Diskrepanzerlebnis zwischen bedrohlichen Situationsfaktoren und den individuellen Bewältigungsmöglichkeiten, das mit Gefühlen von Hilflosigkeit und schutzloser Preisgabe einhergeht und so eine dauerhafte Erschütterung von Selbst- und Weltverständnis bewirkt.“

Wenn Ereignisse und Erfahrungen im Leben eines Menschen lebensbedrohlichen Charakter haben und dieser Mensch in der Situation über keine Möglichkeiten oder Fähigkeiten verfügt,

diese Ereignisse und Erfahrungen zu verstehen, einzuordnen und zu bewältigen, dann spricht man von traumatisierenden Situationen. Kennzeichnend hierfür ist, dass man keine Kontrolle mehr über das hat, was mit einem selbst passiert. Naturkatastrophen, Kriege, Flucht, Folter, Vergewaltigung, Überfälle, Unfälle sind recht prominente Situationen, die traumatisierende Wirkungen auf Menschen haben können, aber auch kritische Lebensereignisse wie eine lebensbedrohliche Krankheit, die eigene oder die eines Familienangehörigen, der Tod eines nahestehenden Menschen, Scheidung oder Trennung und weniger konkret zu benennende Situationen wie emotionale und körperliche Vernachlässigung in der Kindheit, lang andauernde Manipulationen wie Abwertung oder auch Mobbing können Menschen in ihrem Selbst- und Weltbild grundlegend erschüttern. Bei Menschen bzw. Kindern mit geistiger Behinderung sind die Risiken traumatisierender Lebensereignisse sogar noch viel größer: gestörte emotionale Annahme des behinderten Kindes, rigide, kontrollierende Lebensbedingungen, Gewalt in der Erziehung, schwerwiegende Vernachlässigung, unsichere Bindung, Verlusterfahrungen, schmerzhaftes medizinische Eingriffe, nicht wahrgenommene Schmerz- oder andere Leidenszustände, chronische und schwerwiegende Überforderungen in allen Bereichen sowie Diskriminierung und Ausgrenzung.

Ob eine solche Erschütterung des Selbst- und Weltbildes längerfristig traumatisch wirkt und in der Folge sogenannte Traumafolgestörungen entstehen, hängt von einigen Risikofaktoren ab. Hier sind zum Beispiel das Alter und der Bildungsgrad bzw. die kognitiven Fähigkeiten zu nennen und das ist nicht verwunderlich, je älter wir sind und je mehr wir wissen, um so mehr können wir verstehen und einordnen, was um uns herum passiert und wir verfügen über mehr Bewältigungsstrategien, d. h. wir wissen, wo wir uns Hilfe holen können. Kleine Kinder haben diese Fähigkeiten und das Wissen nicht und Menschen mit geistiger Behinderung, oft ebenfalls nicht. Ein weiterer Risikofaktor für eine Traumafolgestörung ist die Häufigkeit, Dauer und Schwere einer belastenden Situation. Schauen wir uns einfach mal ein paar Lebensläufe unserer Bewohner an, oft lässt sich gar nicht mehr nachvollziehen, wann sie zum ersten Mal aus dem häuslichen Kontext in eine Einrichtung gekommen sind, oftmals zählen wir vier, sechs und mehr Einrichtungswechsel. Oft ist es so, dass

dies nur unzureichend mit den Kindern oder den betroffenen Menschen kommuniziert wird. Ein häufiger Wechsel der Lebensumwelten bedeutet für einen Menschen, dass er sich auf außerhalb seines Selbst, auf nichts weiter verlassen kann als auf sich selbst und seinen eigenen Körper. Viele Selbststimulationen und autoaggressiv anmutende Verhaltensweisen haben so vermutlich ihren Entstehungshintergrund. Gar nicht so selten finden wir in den Lebensläufen auch Hinweise auf Vernachlässigung, körperliche Gewalt und Missbrauch.

Die Folgen einer Traumatisierung sind vielfältig, sie beginnen bei immer wiederkehrenden Ängsten, begleitet oft von einer Übererregtheit mit Wut, Konzentrationsschwierigkeiten und gesteigerter Wachheit gegenüber Gefahren. Traumatisierte Menschen können äußerst schreckhaft, aber auch emotional völlig abgestumpft sein. Auf anscheinend normale Situationen reagieren sie unangemessen heftig, oder sie vermeiden bestimmte Situationen gänzlich. Dieser stete psychische Stress bedeutet, dass im Körper dauerhaft sogenannte Stresshormone ausgeschüttet werden, was in vielen Fällen weitreichende Auswirkungen auf die Hirnentwicklung hat. Die Wahrnehmung von Außen- und Innenreizen und der Umgang mit Stress und Angst sind dadurch dauerhaft beeinträchtigt. Dies äußert sich in körperlichen und psychischen Symptomen und in Auffälligkeiten im sozialen Miteinander. Erbrechen und Durchfall, anhaltende Erregung, Zittern, Schwitzen, Erstarren bei Angst, Schmerzen unklarer Herkunft, exzessives Schreiben, Stimmungsschwankungen, Angst vor Fremden und Neuem, intensive Rückversicherung oder anklammerndes Verhalten, Verlangen nach bestimmten Berührungen oder Kontaktvermeidung, Rückzug ... all das kann und sollte als Traumafolge in Betracht gezogen werden. Dieses Verhalten, dass der Betroffene dann im Hier und Jetzt zeigt, hat oft nichts mit der aktuellen

Auslösesituation zu tun. Sogenannte Trigger (Schlüsselreize) erinnern - unbewusst - den traumatisierten Menschen an die frühere belastende Situation. Das Verhalten, dass er dann im Hier und Jetzt zeigt, hat mehr mit dem Damals zu tun als mit dem Hier und Jetzt.

Bei Menschen mit geistiger Behinderung und insbesondere dann, wenn die Traumatisierung sehr früh im Leben des Betroffenen geschehen ist, hat man auf bewusster und auf sprachlicher Ebene keinen Zugang zu dem Geschehenen. Verhaltensauffälligkeiten lassen sich nur sehr schwer bis gar nicht unterbrechen. Manche Traumatisierungen sind so schwer und tief, dass man einzig und allein ein Leben lang einen sicheren Ort bieten kann, um die Folgen zu lindern.

Mit „sicherer Ort“ ist schon ein entscheidender Punkt angesprochen, auf die Frage, was machen wir, wenn wir es mit Traumatisierten zu tun haben. An erster Stelle steht immer das Stabilisieren und dies gelingt über Beziehung, Bindung und Sicherheit. Dies sollte einem traumatisierten Menschen - wie jedem anderen auch - losgelöst und unabhängig von seinem Verhalten, egal wie schwierig und auffällig es ist, geboten werden. Ein zweiter, wichtiger Baustein in der Begleitung von Traumatisierten ist die Mitbestimmung. Die traumatisierende Situation war gekennzeichnet durch einen völligen Verlust der eigenen Kontrolle über die Situation. Man hilft einem Betroffenen sehr, wenn man ihm Einblick in das eigene Handeln gibt, ihm verdeutlicht, warum man jetzt gerade wie handelt und entscheidet. Bezieht man ihn in die Entscheidung mit ein, so erhält der Betreute Kontrolle über das, was mit ihm passiert. Welche Entwicklung dann noch möglich ist, entscheidet jeder einzelne Fall selbst.

Fischer, G. & Riedesser, P. (2003) Lehrbuch der Psychotraumatologie. Stuttgart: UTBStahl, B. & Irblich, D. (2005) Diagnostik bei Menschen mit geistiger Behinderung. Göttingen: Hofgrefe

Weiterbildung zum Traumapädagogen abgeschlossen

Von Annika Lemmle, Daniela Seifert, Ronny Ulb

Wie kann eine Weiterbildung, die speziell auf die Begleitung und Beratung von traumatisierten Kindern und Jugendlichen in der Jugendarbeit ausgerichtet ist, hilfreich sein, den Lebensalltag von verhaltensauffälligen Menschen mit geistiger Behinderung positiv zu unterstützen? Diese Fragestellung wurde uns als Aufgabe mit auf den Weg gegeben, als es uns ermöglicht wurde, an dieser Weiterbildung teilzunehmen. ...

An dieser Stelle möchte die Redaktion, auf einen weiteren interessanten Bericht zu dieser Thematik aufmerksam machen. Ein kurzer Auszug ist vorab an dieser Stelle abgebildet, den ganzen Beitrag können Sie auf unserer Homepage: www.schloss-hoym.com nachlesen. Mit bester Empfehlung, Ihr Redaktionsteam



Die Burg Falkenstein/Harz

Zeichnung u. Bericht D. Genau

In der nun folgenden Ausgabe des „Portal“s“ Schloß-Hoym möchte ich Ihnen, liebe Portaleser, eine Perle am Harz, fast vor unserer Haustür (Hoym) gelegen, vorstellen.

Ich bin mir aber sicher, dass Sie die besagte Burg Falkenstein schon mindestens einmal in Ihrem Leben besucht haben und sicherlich so beeindruckt waren, wie ich es schon seit Jahren bin.

Wie Sie mich ja als Lesemuffel kennen, werde ich mehr meine Bilder sprechen lassen und nur im Notfall ein paar Textpassagen einfügen. Nun lade ich Sie, liebe Portal-Leser, zu dem versprochenen Burgrundgang ein und das Schöne dabei ist, Sie brauchen keinen Eintritt zahlen und können die Besichtigung vom Wohnzimmer aus erleben.

Die Geschichte der Burg Falkenstein beginnt um 1021 mit „Egeno d.Ä von Konradsburg“ auf Konradsburg. Mit Burchard I. begann um 1109 die Geschichtsschreibung der Burg Valkenstein, noch mit „V“ geschrieben.

Bilderfolge:

- 1.) Krypta in der Konradsburg
- 2.) Konradsburg bei Ermsleben
- 3.) Burg mit Bergfried
- 4.) Tor II und zugemauerte Pforte
- 5.) Tor II und steinerner Aufstieg zur Burg
- 6.) Fachwerktreppenturm mit Hof
- 7.) Burghof mit Brunnen
- 8.) Portal am Treppenturm von 1601
- 9.) Hofseite mit Nordflügel
- 10.) Polygonaler Erker an der Herrenstube
- 11.) Mausoleum bei Meisdorf zur Burg Falkenstein





Schloß Hoym Stiftung

Wohlbefinden und ein Gefühl von Zuhause sein

Im Herzen von Hoym, am Rande des Osthazarzes, befindet sich die Schloß Hoym Stiftung. Die Wohngruppen liegen eingebettet in einem schönen Schlossareal. Bis zur Welterbestadt Quedlinburg sind es 10 km.

Der Ort verfügt über eine gute Infrastruktur:

- Medizinische Versorgungseinrichtungen und Einkaufsmöglichkeiten
- Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr
- Ferienwohnungen für die Angehörigen der Bewohner

Darüber hinaus verfügt die Stiftung über individuelle Außenwohngruppen mit eigenem Garten in:

- Aschersleben, Nachterstedt, Reinstedt und Ermsleben

Wir bieten eine herzliche und pädagogisch-psychologisch fundierte Betreuung für folgende Wohnformen an:

Vollstationäre Betreuung von geistig und mehrfach behinderten erwachsenen Menschen, ergänzt durch tagesstrukturierende Angebote.

Betreuung von geistig behinderten erwachsenen Menschen in den verschiedensten Wohnheimen, an der Werkstatt für behinderte Menschen.

Angebote für betreutes Wohnen:

Im Rahmen der rehabilitativen Kette sollen Erwachsene mit geistiger Behinderung über die verschiedensten betreuten Wohnformen, zuerst über das intensiv betreute Wohnen, dann über das stationär betreute Wohnen und letztlich über das ambulant betreute Wohnen, auf ein Leben in vollkommener Selbstständigkeit vorbereitet werden.

Ein besonderes Wohn- und Betreuungsangebot richtet sich an geistig behinderte Menschen, die aufgrund ihrer Beeinträchtigungen einen hohen individuellen Betreuungsbedarf haben.

Einzelangebote im Rahmen des persönlichen Budgets.

Begleitung von geistig behinderten Eltern und derer Kinder.

Schön, wenn Sie Fragen haben!



D. Kiwel
Geschäftsführung
d.kiwel@schloss-hoym.com
034741 – 95-112



R. Strutzberg
Geschäftsführung
r.strutzberg@schloss-hoym.com
034741 – 95 – 100



Dr. T. Schilling
Pädagogischer Leiter
t.schilling@schloss-hoym.com
034741 – 95 – 109



H. Böhme
Aufnahmeanfragen
h.boehme@schloss-hoym.com
034741 – 95 - 110